

Höchstpreise für Heu

Ein Landwirtschaftslehrer Studler von Brugg warf an der letzten Versammlung der Gesellschaft schweizerischer Landwirte die Frage auf, ob es nicht angezeigt wäre, die Ansetzung von Höchstpreisen für Heu zu verlangen. In den letzten Tagen seien die Heupreise sprunghaft von fünf auf sieben und mehr Franken per 50 Kilo gestiegen. Ueberall höre man die Behauptung aussprechen, daß die Vorräte von Spekulanten aufgekauft worden seien. Der Vorstand des Vereins sei mit der Höchstpreisansetzung einverstanden, die Frage sei nur die, wie weit man gehen wolle. Der Vorsitzende Oberst Gebr erklärte, daß ein solcher Beschluß sehr dringlich wäre. Der anwesende Abteilungschef des schweizerischen Landwirtschaftsdepartements, Herr Dr. Käppeli, erklärte, daß die Frage ein äußerst schwieriges Kapitel berühre. Es handle sich eben darum, ob man, wenn man Höchstpreise festsetze, dann auch die Ware liefern könne. Beim Getreide, Zucker und Petrol sei das der Fall, indem der Bund über diese Ware verfüge. Das Heu habe der Bund nicht in den Händen. Es sei auch darauf hinzuweisen, daß da, wo niedrige Preise beständen, die Höchstpreise ohne Weigerung in Kraft treten könnten; wo diese die Verkäufer nicht befriedigen, würden sie einfach das Futter nicht hergeben. Zu alledem komme noch die Verschiedenheit der Qualität. Wenn die Frage der Notwendigkeit von Höchstpreisen für Heu bejaht werde, so sei es unerlässlich, bei Festlegung derselben die kantonalen Behörden, die von sich aus zum Einschreiten berechtigt seien, mitreden zu lassen; überschüssige Vorräte müßten beschlagnahmt werden. Die Prüfung der Angelegenheit sei jedenfalls empfehlenswert. Herr Dr. Käppeli kam sodann auch auf die Frage des Heuexportes nach Deutschland zu reden. Er stellte fest, daß die Heuexporte durchaus mit Zustimmung der landwirtschaftlichen Verbände geschehen sei. Das ausgeführte Heu werde als Kompensationsmittel verwendet, dafür kam Zucker in unser Land; ferner habe Deutschland Kartoffeln und namentlich Düngermittel geliefert. Unter anderem sei für jeden Wagen Heu die Lieferung von zwei Waggons Thomasmehl erfolgt, was mit Rücksicht auf die Landwirtschaftsinteressen und auch mit Rücksicht auf die allgemeinen Interessen wohl verantwortet werden könne, da dadurch die Bodenproduktivität erhalten bleibe. Was ausgeführt wurde, würde im übrigen höchstens für zehn Stunden zur Ernährung des gesamten schweizerischen Viehstandes ausreichen. Wenn das Frühjahr spät einsetze, müsse eine Heunappheit erwartet werden; eine Kalamität sei jedoch nicht zu befürchten. Wie wir schon mitteilten, beschloß die Versammlung, der Vorstand solle die Angelegenheit beförderlich behandeln. Herr Dr. Käppeli hatte mit Recht bemerkt, daß man in Bern nicht nur auf die Anregung, sondern auch auf die Begleitung warte, wie Höchstpreise für Heu eingeführt werden könnten.